Nr. 107 1. Ausgabe Sonntag, 21. April 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz mit 50 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Sämtliche Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 3,60 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,30 Mk., vierteljährlich 3,90 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,30 Mk., vierteljährl. 3,90 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,45 „ „ 4,35 „
Im Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 2,15 Kr., vierteljährl. 6,45 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 2,32 „ „ 6,96 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Mehr als 14½ Milliarden!

Die Infanterietätigkeit auf Erkundungen beschränkt — Wieder 26000 Tonnen versenkt — Fortsetzung der Kämpfe in Finnland bis zur Entscheidung — Der Chef des Stabes des englischen Luftdienstes zurückgetreten

Der achte Milliardensieg

× Berlin, 20. April

Das Ergebnis der achten Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen

14 Milliarden 550 Millionen Mark

Kleine Teilanzeigen sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird.

In den unvergleichlichen Erfolgen unsrer Heere gestellt sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Geldwirtschaft. Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt sie aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterten Entschluß des deutschen Volkes, standzuhalten, solange es nötig ist, und von seinem felsenfesten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

*

Die einzelnen deutschen Kriegsanleihen ergaben:

I. September 1914 . .	4480	Millionen
II. März 1915	9100	„
III. September 1915 . .	12162	„
IV. März 1916	10768	„
V. Oktober 1916 . . .	10699	„
VI. April 1917	13122	„
VII. Oktober 1917 . . .	12458	„
I. bis VII. Anleihe zus.	72795	Millionen

Italienische Truppen in Frankreich

Bei der Eröffnung der italienischen Kammer am Donnerstag erklärte der Ministerpräsident Orlando auf einer Meldung der Agentur Stefani, er glaube zu Beginn der gegenwärtigen Session keine Erklärung abgeben zu müssen, um eine neue allgemeine Besprechung zu verhüten. Die Kammer solle in erster Linie den Blick auf die große Schlacht lenken, die an der französisch-englischen Front wüte, deren entscheidende Bedeutung für die Zukunft der Welt alle fühlten. In dem Augenblick, wo der Kampf den Höhepunkt erreicht habe, könne Italien an der Seite der Alliierten nicht fehlen, obgleich es sich bewußt sei, daß es voraussichtlich selbst in das riesenhafte Ringen verwickelt werden würde. Ueber die Erklärungen Orlandos meldet unser Korrespondent weiter:

sch. Lugano, 20. April. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Orlando erklärte in der Kammer: „Mit stolzer Befriedigung versichere ich, daß alsbald die italienischen Regimentsfahnen auf den Schlachtfeldern der Picardie und Flanderns neben denen der Verbündeten wehen werden." Die Kammer spendete Beifall. Die Presse betont die Bedeutung der Verwirklichung der einheitlichen Strategie nicht ohne vorsichtige Verwahrung gegen die tatsächliche Schwächung der italienischen Front zugunsten eindrucksvoller Demonstrationen. Der „Corriere d'Italia" urteilt, die italienische Waffenhilfe entspreche dem italienischen Kraftverhältnis und Interesse.

Ueberhaupt dürfte man in Italien über die von Orlando angekündigte Entsendung italienischer Truppen an die Westfront bis in Regierungskreise geteilter Ansicht sein. Nach dem „Giornale d'Italia" vom 15. April erklärte Schatzminister Nitti noch vor wenigen Tagen einem englischen Journalisten, daß es bei der gegenwärtigen Lage gefährlich wäre, von der italienischen Front auch nur eine einzige Division wegzunehmen.

*

Erweiterung des italienischen Wahlrechts

× Rom, 19. April. (Stefani)

In der Kammer brachte Orlando eine Vorlage über Verlängerung der gegenwärtigen, im nächsten Jahre ablaufenden Legislaturperiode um ein weiteres Jahr und eine Vorlage über Verleihung des Wahlrechts an alle Bürger ein, die Heeresdienst geleistet haben, auch wenn sie noch nicht 21 Jahre alt sind.

Die Franzosen müssen bluten

× Berlin, 19. April

Bei den letzten Kämpfen an der Lysfront wurden mehrere französische Divisionen und starke französische Artillerie auch auf diesem Kampfplatze festgestellt. Sie haben infolge der britischen Niederlagen und auf den Hilferuf der Engländer eiligst nach der Front abbefördert werden müssen. Während kurz vor der Offensive auf Frankreichs Drängen die Engländer ihre Front bis über die Oise verlängern mußten, stehen nunmehr überall wieder französische Truppen an den Hauptkampffronten von Noyon bis in die Gegend von Hazebrouck. Auch unter dem Oberbefehl des Generalissimus Foch verwenden die Engländer die französischen Divisionen nach ihrem Belieben und setzen sie genau so wie die Iren, Schotten, Canadier, Australier und Neuseeländer stets an den Brennpunkten der Großkämpfe ein. Mit Vorliebe werden die französischen Truppen dazu bestimmt, die schwierigen Gegenstöße auszuführen. Dabei erleiden sie naturgemäß besonders schwere blutige Verluste.

Starker Feuerkampf zwischen Wytschaete und Bailleul

× Großes Hauptquartier, 20. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

An den Schlachtfronten blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt. Starker Feuerkampf bei Wytschaete und Bailleul. Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf; an der Avre nordwestlich von Moreuil blieb sie tagsüber gesteigert.

In den Vogesen südwestlich von Markirch brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene ein.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der feindliche Widerstand im Ypernbogen

× Berlin, 19. April

An der flandrischen Front verstärkt sich der feindliche Widerstand von Stunde zu Stunde. In dem sich immer mehr verengenden Ypernbogen gewann der deutsche Angriff gegen Engländer und Belgier Raum. Hinter dem Steenbach leisteten die vereinigten englisch-belgischen Truppen starken Widerstand. Nachdem Haigs Armee den blutig erkämpften Geländegewinn der Flandernschlacht größtenteils hat wieder aufgeben müssen, erfordert es nicht nur die strategische Lage, sondern auch der Rest militärischen Ansehens, der England dank der Aufopferung und Tapferkeit seiner Soldaten noch geblieben ist, wenigstens den Besitz von Ypern zu sichern. Diese Ansicht wird durch Gefangene bestätigt. Bei Wytschaete versuchte der Engländer, mit Hilfe französischer Divisionen den verlorenen Höhenrücken wiederzuerobern. Den am Vormittag des 18. April geplanten Sturm vereitelte das deutsche Vernichtungsfeuer. Eine zum Angriff bereitgestellte englische Kompagnie wurde durch den kühnen Vorstoß unter Führung eines in vorderer Linie erkundenden Generalstabsoffiziers gesprengt. Die schwache deutsche Erkundungsabteilung, die aus drei Offizieren und einigen Begleitmannschaften bestand, nahm 40 Mann gefangen und verjagte den Rest. Um Mittag versuchte der Gegner einen neuen Angriff, der im deutschen Feuer völlig zusammenbrach. Auch von der frisch eingetroffenen 28. französischen Division machten wir einige Gefangene. Aus den Kämpfen um Wytschaete wird nachträglich noch die Erbeutung mehrerer schwerer Geschütze gemeldet, darunter eines 40,5- und zweier 38-cm-Mörser.

Nördlich und nordwestlich von Wytschaete wurden um 10 Uhr vormittags feindliche Bereitstellungen zum Angriff erkannt. Sofort nahm die deutsche Artillerie die dichtmassierten feindlichen Kolonnen unter Vernichtungsfeuer, so daß der geplante feindliche Angriff erst 1¼ Stunden später einsetzen konnte. Dann wurde er restlos abgeschlagen. Die Verluste des Feindes sind hier außergewöhnlich schwer. Während auf unsern Stellungen von Bailleul bis La Bassée lebhaftes feindliches Artilleriefeuer lag, das besonders westlich von Merville sich erheblich steigerte und zeitweise große Heftigkeit annahm, brachen deutsche Stoßtrupps bei Riez de Vinage in die feindliche Stellung ein und brachten als Beute vier Geschütze und 40 Gefangene ein. Außer den 600 Gefangenen aus den Ortskämpfen in der Gegend von Festubert und Givenchy wurden 19 Offiziere eingebracht und eine größere Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Tag und Nacht fahren die englischen Dampfer mit frischen Mannschaften über den Kanal, um die gelichteten Reihen in Frankreich wieder aufzufüllen. Die Güte des Ersatzes wird jedoch bald in den deutschen Gefangenenlagern erkennbar. Was in letzter Zeit an Gefangenen eingebracht wurde, sind nicht mehr ausgesucht kräftige Männer, wie früher; es sind vielmehr kaum genesene Verwundete und junge Rekruten, die nur wenige Wochen Ausbildung hinter sich haben. Die so eilig herangeführten Verstärkungen werden Hals über Kopf in den Kampf geworfen, ohne wenigstens in der Person ihrer Führer über den wahren Stand der Schlacht unterrichtet zu werden. Jetzt rächt sich, daß England nicht schon früher, zur Zeit des russischen Zusammenbruches, die damals von Frankreich verlangten Verstärkungen für den Westen sicherstellte. Heute kommen sie zu spät. Die Hauptlast des Kampfes liegt, wie in allen verflossenen Kriegsjahren, noch immer auf den Franzosen. Gleichzeitig erschweren die fortgesetzten britischen Niederlagen dem neuen Generalissimus seine Aufgabe.

*

Die vergeblichen französischen Angriffe an der Avre

× Berlin, 19. April

In zahlreichen, stets von frischen Truppen genährten Angriffen versuchen die Franzosen nach tagelanger gesteigerter Feuertätigkeit, die Deutschen aus ihren eroberten Stellungen beiderseits der Straße Hilly-Moreuil zu werfen. Trotz dem rücksichtslos durchgeführten Angriff konnte der Feind nur vorübergehend in unsre Stellungen eindringen. Er wurde sofort überall in kühnem Gegenstoß geworfen. Er wiederholte später seine Angriffe mit Unterstützung von Tanks, wurde jedoch gleichfalls restlos abgewiesen. Ein Tank blieb in deutscher Hand. Von mittags an mußte der Feind infolge seiner ungeheuren blutigen Verluste seine Angriffe einstellen. Die Artillerietätigkeit hielt jedoch auf beiden Seiten mit unverminderter Stärke an.

*

Die belgischen Munitionsdepots niedergebrannt

Nouvelliste de Lyon meldet aus Le Hâvre: Die Depots für die Artillerie und die Genietruppen des belgischen Heeres, die große Materialvorräte enthielten, brannten in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend nieder.

*

Beschießung der Fabrikvororte von Amiens

Die Berichterstatter von der französischen Front melden, daß die deutsche Artillerie, die bisher nur die Eisenbahnlinie in der Nähe von Amiens beschoß, nunmehr auch die Fabrikvororte von Amiens beschießt. Zahlreiche Arbeiter seien getötet oder verwundet worden.

Ablehnung des Friedensangebotes der Roten Regierung in Finnland

(Privattelegramm)

+ Christiania, 20. April

Das Friedensangebot, das die geschlagene Rote Regierung übermittelt hat, ist von der Weißen Regierung abgelehnt worden, weil dieser Friedensschluß unmöglich sei. Der Friedensschluß würde die Gleichberechtigung der Roten Regierung anerkennen. Daher gilt nur ein Kampf bis zur Entscheidung, nur Vernichtung oder Uebergabe. Die Rote Partei zerfällt in Finnen und Russen. Ein Paktieren mit den Finnen ist ausgeschlossen, eine Begnadigung nach den Schandtaten, die von den Roten verübt wurden, unmöglich, weil dadurch Präzedenzfälle für künftige Massenmorde geschaffen würden. Auch mit den Russen ist ein Friedensschluß unmöglich, weil sich Rußland nicht im Kriege mit Finnland befindet. Die auf der roten Seite kämpfenden Russen bilden daher nur Freischaren. Ein erschwerender Umstand ist, daß bei den Roten zwischen den Führern und der erzwungenen Gefolgschaft unterschieden werden muß. Die Weiße Regierung hofft, mit der Menge des mitgeleiteten Volkes später ruhig zusammen leben zu können. Gerade darum aber ist eine Begnadigung der Roten Führer ausgeschlossen.

*

Der Rückzug der Bolschewisten

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 20. April

Pariser Blätter melden aus Petersburg, daß Wyborg und das restliche Finnland von den finnischen Bolschewiki geräumt sind.

Danktelegramm aus Helsingfors

Der Vorsitzende der Stadtverordneten von Helsingfors hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Die Stadtverordneten von Helsingfors, zur ersten Sitzung versammelt, nachdem die rote Schreckensherrschaft in Finnlands Hauptstadt durch die unvergleichlich tapferen deutschen Truppen niedergeworfen wurde, bitten wir um die Ehre, durch Vermittlung Eurer Exzellenz S. M. dem Deutschen Kaiser die tiefen, ehrfurchtsvollen Gefühle der Dankbarkeit für die Befreiung der Hauptstadt sowohl im eigenen Namen, wie auch im Namen der Stadtverordneten unterbreiten zu dürfen. Der Vorsteher der Stadtverordneten: Norrmon.

Caillaux und Bolo

(Privattelegramm)

+ Basel, 20. April

Wie der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera" mitteilt, behaupten Caillaux Anhänger auf das entschiedenste, daß dieser bei der Gegenüberstellung mit Bolo alle Anschuldigungen entkräftete. So habe er nicht das geringste mit Bolos Machenschaften in Amerika und der Schweiz zu tun gehabt, ebensowenig habe er deutsches Geld empfangen, noch sei er im April 1917 in Lugano mit Bülow und Erzberger zusammengewesen.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 19. April. (Amtlich)

Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsre U-Boote sechs Dampfer und fünf Segler von zusammen etwa 26000 Br.-Reg.-T.

Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Biserta die französische U-Boots-Falle „Madeleine" (149 T.), einen mit zwei 7,5-cm-Geschützen bewaffneten Zweimastgaffelschuner mit Hilfsmotoren und Funkentelegraphie, und machte drei Mann der Besatzung zu Gefangenen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Reuter gegen Staatssekretär v. Capelle

Das Reutersche Bureau veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Ziffern, die Staatssekretär v. Capelle im Hauptausschuß des Reichstages bekanntgegeben hat, sind völlig irreführend und widersprechen den Tatsachen. Die Schiffsraumverluste, die in der englischen Parlamentsdrucksache (White paper) veröffentlicht sind, schließen Seeunfälle und sämtliche Verluste aus dem Seekriege ein. Sie umfassen alle Verluste und nicht nur, wie der deutsche Funkspruch vom 16. d. M. zu verstehen gibt, die Verluste an Schiffen mit Lebensmittelladungen. Selbst in den Zahlen über den Schiffsbau der Welt scheint v. Capelle sich zu irren. Er sagt, daß „in den letzten zehn Jahren etwas über 2 Millionen Bruttotonnen jährlich gebaut worden seien einschließlich der verbündeten und der feindlichen Länder." Die tatsächliche Ziffer ist 2 690 351 Bruttotonnen. Er sagt weiter, die Gesamtleistung könne heute keinesfalls größer sein infolge der Arbeiter- und Materialschwierigkeiten.

Die tatsächliche Gesamtleistung der ganzen Welt betrug, wie die Parlamentsdrucksache zeigt, mit Ausschluß der feindlichen Länder 2 708 000 Bruttotonnen, und sie steigt rasch. Capelle sucht mit den Ziffern von 3 Millionen und 2 Millionen Tonnen und dem tatsächlichen Schiffsbau von 1917 Verwirrung anzurichten. Wie jedermann weiß, ist niemals vorher gesagt worden, daß die Bauleistung von 3 oder selbst von 2 Millionen Tonnen in diesem Jahre erreicht werden würde. 3 Millionen Tonnen sind, wie der Erste Lord der Admiralität im Unterhause erklärte, die Höchstleistung, die die Werften und Marinewerke im Vereinigten Königreich jetzt und weiterhin bewältigen können.

Der Feind verläßt sich noch immer auf die übertriebenen Verlustziffern Capelles. Der durchschnittliche Verlust an britischen Schiffen betrug im Jahre 1917 pro Monat, Seeunfälle eingeschlossen, 853 000 Bruttotonnen, während Capelle mit einem durchschnittlichen Verlust von 600 000 Tonnen monatlich allein durch U-Boot-Angriffe rechnet. Die Ziffern für das Vierteljahr Januar — März werden in wenigen Tagen veröffentlicht werden, und man wird sehen, daß die Erklärungen über den Rückgang der Verluste völlig gerechtfertigt sind.

Was den Bedarf an Stahl betrifft, so hat der Erste Lord dem Unterhause bereits versichert, daß Vorkehrungen für Stahllieferungen getroffen sind, um die gewünschte Leistung zu erzielen, und gegenwärtig sind die Werften in jedem Falle vollständig damit versorgt.

*

Die deutsche Antwort

Zu den Ausführungen Reuters bemerkt WTB.: Falsche Behauptungen und irreführende Zahlen werden dadurch, daß man sie wiederholt, nicht richtiger.

Wenn die im Weißbuch enthaltenen Angaben richtig wären, würde Frachtraumnot so gut wie gar nicht eingetreten sein. Man muß sich dann wundern, daß die ungeheuren Vorräte an Weizen, Fleisch, Rohstoffen aller Art, die auf der südlichen Halbkugel lagern, von der Entente nicht abgeholt werden, die englische Regierung es vielmehr vorzieht, Polonäsen stehen zu lassen und zur Rationierung zu schreiten. Auch der Hilferuf Lloyd Georges nach Schiffen scheint dann gänzlich überflüssig zu sein. Daß Reuter sich mit einem Male auf Nahrungsmittelschiffe zurückzieht, ist eines der üblichen Verschleierungsmanöver. Zwischen der Tonnage von Nahrungsmittelschiffen und derjenigen von Schiffen für den gesamten bürgerlichen Verkehr, von der die amtlichen deutschen Richtigstellungen des Weißbuches gesprochen haben, besteht ein gewaltiger Unterschied. Staatssekretär v. Capelle hat gesagt, daß in den letzten zehn Jahren vor dem Kriege durchschnittlich etwas mehr als zwei Millionen Tonnen im Jahre Dampfschiffe in der ganzen Welt gebaut worden wären. Wenn Reuter das nicht glaubt, so mag er nur in Lloyds Register nachrechnen, dann wird er finden, daß es stimmt.

Sir Georges Carter, Mitglied des Beratungsausschusses bei der englischen Admiralität, führte am 20. März auf der Jahresversammlung des Verbandes der Marinearchitekten aus: „Unzweifelhaft ist eine Verzögerung in der Herstellung der Einheitsschiffe eingetreten, trotzdem man sich äußerster Schnelligkeit zu befleißigen sucht. Der Hauptgrund für die Verzögerung ist Stahlknappheit." Danach wird man nicht gut behaupten können, daß kein Mangel an Material bestände. Was die Arbeiterschwierigkeiten anbelangt, so sagt Herr Geddes selbst in seiner letzten Rede: „Ich glaube, der einzelne Stückarbeiter arbeitet jetzt so tüchtig wie vergangenes Jahr, wenn er wirklich

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918042101/1